

Wir danken der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Gießen Mitte und der Evangelischen Johannesgemeinde für die Ermöglichung dieser besonderen Aufführung.

In der heutigen Aufführung hören Sie nicht die große Orgel der Johanneskirche, sondern eine kleine Truhenorgel. Die große Orgel ist aktuell ein Sorgenkind der Johanneskirche: 1967 wurde sie von der Firma Förster & Nicolaus gebaut. Sie hat 43 Register, mechanische Spieltraktur und elektrische Registertraktur. Sie ist nach einem Entwurf von Walter Supper im Stil der neuen Sachlichkeit gestaltet – ein schwieriges Erbe hinsichtlich des Klangs. Im Zusammenspiel mit einer mittlerweile maroden Technik ergibt eine Renovierung keinen Sinn. Daher braucht die Johanneskirche eine neue Orgel!

Bitte unterstützen Sie die Fundraising-Aktion für eine neue Orgel – zum Beispiel mit einer kleinen Spende am Ausgang, mit einem Glas Orgelwein an der Bar des Stadttheaters oder dem Kauf einer Flasche Orgelwein im Haus der Karten!

---

## IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH  
Spielzeit 2023/2024  
Intendantin: Simone Sterr  
Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke  
Redaktion: Christian Förnzer, Ann-Christine Mecke  
Gestaltung: Marie Claire Kazandjian  
Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | [www.yool.de](http://www.yool.de)  
Druck: Aram Druck



Die Handlung von Ann-Christine Mecke sowie der Text „Trennendes und Verbindendes“ von Christian Förnzer sind Originalbeiträge für dieses Heft.  
Fotos: Christian Schuller

## Fürsorge

# Curlew Love Songs

„Curlew River“ von Benjamin Britten und  
eine Uraufführung von Cymin Samawatie  
Text von William Plomer und Pauline Jacob

# Curlew Love Songs

„Curlew Love“ von Cymin Samawatie, Text von Pauline Jacob

URAUFFÜHRUNG | AUFTRAGSWERK

„Curlew River“ von Benjamin Britten

A Parable for church performance

Text von William Plomer nach dem Nō-Theaterstück „Sumidagawa“ von Jūrō Motomasa

**Verrückte** Ferdinand Keller

**Fährmann** Ronan Collett

**Reisender** Grga Peroš

**Abt** Clarke Ruth

**Geist des Jungen** Till Blank / Paul Schulz (Solisten der Limburger Domsingknaben)

**Guides** Erol Acar, Thorsten Becker, Marie Shuta, Katharina Smarzoch/Ariane Kaufmann

**Opernchor des Stadttheaters Gießen**

**Sopran** Paola Alcocer Crespo, Natascha Jung, Anna Maistriau, Eun-Mi Suk

**Alt** Ayano Matsui, Antje Tiné, Olga Wallenhauer, Sora Winkler **Tenor** Eun-Jun

Kim, Sang-Kyu Han, Shawn Mlynek, German Gleiser, Vepkhia Tsiklauri **Bass**

Nikolay Anisimov, Aleksey Ivanov, Leo Jang, Vito Tamburro

**Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Gießen und Gäste**

**Flöte** Asia Safikhanova **Horn** Martin Gericks **Viola** Anton Hubert **Kontrabass**

Ignacio Fernandez **Harfe** Miroslava Stareychinska **Schlagzeug** Richard Pütz

**PREMIERE 5. JULI 2024**

Dauer ca. 2 Stunden inkl. Hörspiel-Spaziergang, keine Pause

Aufführungsmaterial: Faber Music London, vertreten durch Alkor-Edition, Kassel

Eine Koproduktion mit dem Theater Aachen.

Das Werk von Cymin Samawatie und Pauline Jacob entstand in Zusammenarbeit mit Kerstin Steeb, Lisa Florentine Schmalz, Marie Gimpel, Filo Krause und Hanna Naske, die gemeinsam auch die Aachener Produktion von „Curlew Love Songs“ realisierten.



**Musikalische Leitung & Orgel** Andreas Schüller **Regie** Ute M. Engelhardt

**Ausstattung** Lukas Noll **Chorleitung** Moritz Laurer **Dramaturgie** Isabelle Becker, Christian Förnzer

**Regieassistenz & Abendspielleitung** Linnéa Peppler **Ausstattungsassistenz** Andrea

Nagy **Musikalische Einstudierung** Wolfgang Wels, Evgeni Ganev **Ton/Schnitt Hörspiele**

Achim Hausherr, Simeon Lauber, Lukas Rink **Technischer Direktor** Pablo Dornberger-

Buchholtz **Stellvertr. Technischer Direktor** Robert Stratmann **Technische Betreuung**

Sebastian Pingel **Technische Produktionsleitung** Lucas Unverzagt **Kostümwerkstätten**

Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt **Leitung Maske** Marie-

Kathrin Kleier, Marina Gundlach **Leitung Requisite** Thomas Döll **Leitung Ton** Volker

Seidler **Leitung Malsaal** Pasquale Ippolito **Leitung Schlosserei** Erich Wismar **Polsterei**

und **Dekoration** Philipp Lampert **Leitung Schreinerei** Stefan Schallner

# Zur Handlung

## Curllew Love

Im Hörspiel-Spaziergang bewegen wir uns auf eine Expedition zu den Brachvögeln (englisch: Curlews), gefährdete Bodenbrüter im Sumpfland. Wir folgen dabei einem Ornithologen, der sich für den Schutz der Vögel engagiert. Die Vögel erzählen verschiedene Geschichten über Fürsorge und Vaterschaft: Menschen erinnern sich an ihre liebevolle oder weniger liebevolle Beziehung zu ihrem Vater. Ein Vater spricht mit seinem Neugeborenen und macht sich klar, dass Fürsorge auch Loslassen bedeutet. Ein Erwachsener steht vor einer schwierigen Entscheidung am Ende des Lebens seines Vaters.

Die verschiedenen Geschichten werden in der Kirche zusammengeführt und eine „Geschichte in der Geschichte“ angekündigt, bevor eine Ordensgemeinschaft den Raum übernimmt: Sie werden die Geschichte „eines Zeichens von Gottes Gnade“ erzählen.

## Curllew River

Am Fluss der Brachvögel versammeln sich Reisende an einer Fähre. Der Fährmann berichtet, dass heute ein besonderer Tag sei: Vor genau einem Jahr wurde ein Junge beerdigt, der am Flussufer gestorben ist. Die Bevölkerung glaubt, dass sein Grab heilende Kräfte habe. Am Jahrestag haben sich viele Pilger versammelt, die das Grab besuchen wollen.

Ein allen unbekannter Reisender erreicht die Fähre, dicht gefolgt von einer Frau, deren sprunghafte Rede unverständlich ist und die von allen für verrückt erklärt wird. Der Fährmann und die Passagiere verhöhnen die Frau anfangs, doch sie legt dar, dass sie auf der Suche nach ihrem vor einem Jahr verschollenen Kind ist. Auf Bitten des unbekannteren Reisenden lenkt der Fährmann ein und lässt auch die Frau an Bord kommen.

Auf der Fahrt erzählt der Fährmann, wie vor einem Jahr der unbekanntere Junge, dessen heute gedacht wird, am Flussufer entkräftet zusammenbrach und trotz Pflege durch die örtliche Bevölkerung starb. Die Frau erkennt ihren entführten Sohn in der Geschichte.

Inzwischen ist die Fähre am anderen Ufer angekommen. Nach und nach begreifen alle Reisenden, dass die Frau die Mutter des Jungen ist. Der Fährmann zeigt ihr das Grab ihres Sohnes. Die Männer beten für den Verstorbenen und fordern auch seine Mutter auf, mit ihnen zu beten. Sie fühlt sich zuerst nicht in der Lage dazu, stimmt dann aber, eingeladen vom Reisenden ein. In die Stimmen aller Betenden mischt sich die Stimme des verstorbenen Kindes, das seiner Mutter Frieden und die Gewissheit auf ein Wiedersehen im Himmel wünscht.

Nach dem Ende ihrer Geschichte ziehen die Mönche wieder aus.



verstehen sollte. Auch sind die Instrumente teilweise einzelnen Figuren zugeordnet, wie die Flöte der Verrückten und das Horn dem Fährmann. Als das Werk 1964 in der Pfarrkirche des ostenglischen Orford uraufgeführt wurde, hatte Britten auch die spezielle Akustik des Raumes als zentraler Bestandteil des Werkes mitgedacht – musikalisch-räumliche Anordnungen von Sängern und Chor oder das Spiel mit Stille und Hall lassen den Kirchenraum zum Mitspieler werden. Das musiktheatrale Spiel scheint zum Ritus, zur zelebrierten Liturgie gesteigert zu sein.

Die Geschichte der Mönche versetzt uns an den fiteilgebenden Curlew River, den Brachvogel-Fluss. Brittens größte Angst bei der Konzeption seiner Oper war die Sorge vor plumper Imitation der japanischen Vorlage und Theaterkonzeption. Nicht nur die formelle Überführung des Ganzen ins christliche Mysterienspiel, sondern auch das Verlagern der Handlung in die ostenglischen Fens, jener Moorlandschaft mit seinem eigenwilligen Vogelvorkommen sollte dem Abhilfe schaffen. Auffallend an „Curlew River“ ist, wie viele Gegensätze und Trennungen darin aufgemacht werden: Der Fluss trennt den Westen vom Osten des Landes, der Fährmann trennt die Reisenden von denen, die nicht auf der Fähre dürfen, es wird streng unterschieden zwischen Christen und Heiden. Die Männergesellschaft am Fluss scheint dabei besonderen Wert auf die Herkunft von ihnen fremden Menschen zu legen. Die Verrückte wollen sie zunächst nicht mit hinüber ans andere Ufer nehmen, obwohl sie klar äußert, woher sie kommt und was sie möchte. Als sie die Moorlandschaft an ein altes Rätsel erinnert, darf sie aufs Boot: „Vögel des Moorlands, ob ihr schwebt oder fliegt, ich kann euren Ruf nicht verstehen. Sagt mir, lebt der, den ich liebe, noch in dieser Welt?“

Doch was hat es mit der Verrücktheit der Mutter auf sich? Die Figur einer Frau, die auf der Suche nach einem geliebten Menschen wahnsinnig wird, gehört zu den Standard-Figuren des Nō-Theaters. Für die Regisseurin Ute Engelhardt ist die „Verrücktheit“ der Mutter ein psychologischer Ausnahmezustand, der durch den Schmerz und die Ungewissheit hervorgerufen wird. Die Gewissheit und das gemeinsame Gebet mit den anderen bietet der Mutter – unabhängig vom vermeintlichen Wunder – die Möglichkeit abzuschließen und bei aller Trauer inneren Frieden zu finden.

Für Cymyn Samawatie, Pauline Jacob und das Team rund um die Uraufführung „Curlew Love“ fiel die Antwort auf Brittens Kirchenparabel zärtlich und voller Fürsorge aus. Bei ihnen hören wir nicht die Geschichte einer Mutter, sondern viele Geschichten vieler Väter – gesungen von den Damen des Opernchores. Was der Verrückten bei Britten zunächst verwehrt bleibt, nämlich Menschen, die sich ihrem Schicksal liebevoll annehmen, wird im Gegensatz dazu in „Curlew Love“ auf vielseitige Weise als ein Sich-umeinander-Kümmern beschrieben – personalisiert von einem Vogelschützer, der sich aus rein altruistischen Motiven um die gefährdeten Bodenbrüter kümmert. Ihr Wunder am Fluss der Brachvögel ist die gesellschaftliche Utopie der Fürsorge von und für Menschen egal welchen Geschlechts, Alters, körperlicher Versehrtheit oder Herkunft.

## Trennendes und Verbindendes

Wenn zu Beginn von Benjamin Brittens Kirchenparabel „Curlew River“ Mönche mit einem gregorianischen Choral einziehen, sind wir in eine mittelalterliche Realität versetzt. Mit ihrem Gesang erbiten die Mönche Gottes Schutz vor bösen Träumen, nächtlichen Ängsten und Fantasien. Doch kurz darauf wendet sich das Blatt: Die Mönche verwandeln sich in Darsteller und haben nun die Aufgabe, eine ihnen zugewiesene Rolle zu verkörpern – so auch die Musikerinnen und Musiker, denen die Aufgabe zukommt, ein Instrument zu spielen. In der Tradition der mittelalterlichen Mysterienspiele und liturgischen Dramen erzählen sie ihre Geschichte. Doch erstaunlicherweise erzählen sie keinen biblischen Stoff, sondern eine Geschichte des japanischen Nō-Theaters. „Sumidagawa“, „Am Sumida-Strom“ heißt die Vorlage aus dem 15. Jahrhundert, die Britten sich für seine Kirchenparabel wählte. 1956 befand sich der Komponist auf einer Asienreise und lernte auch das streng ritualisierte japanische Nō-Theater kennen. „Sumidagawa“ hinterließ bei ihm einen tiefen Eindruck. So schrieb er: „Die einfache, rührende Fabel, die stilistische Sparsamkeit, die sanfte Intensität der Handlung, das bewundernswerte Können und die Selbstbeherrschung der Darsteller, die kostbaren Kostüme, die Mischung aus Intonieren, Sprechen und Singen, die mit der Begleitung von nur drei Instrumenten eine seltsame Musik ergaben – alle diese Elemente schmolzen zusammen und bereiteten mir ein gänzlich neues Opernerlebnis.“ Vom Nō-Theater übernahm Britten für sein eigenes Werk nicht nur die instrumentale Flöte und Schlagwerk, sondern auch das Musizieren ohne Dirigenten oder Dirigentin. Die Spielweise der Flöte erinnert dank der Glissandi und Flatterzunge an japanische Spielweisen. Die Orgel, obwohl ein klassisches Kirchenmusikinstrument, lässt Assoziationen zur japanische Mundorgel Sho zu. Auch die Positionierung der Musikerinnen und Musiker im Kirchenbühnenraum ist vom Nō-Theater inspiriert. Die spannungsreiche, atmosphärische Musik ist dabei stets an den Sprachduktus des Textes angepasst und konzentriert sich ganz auf die erzählte Geschichte und dargestellte Szene, als Teil dessen man sie